

Rettet die Geparde!

Hier stimmt irgendwas nicht !

Niklas blickte aus dem Fenster und wünschte, er wäre jetzt dort unten am Meer. Das Wasser in Camps Bay glitzerte in der Sonne, der Himmel war strahlend blau, und in der Ferne kreuzte ein Segelboot.

Stattdessen musste er hier am Esstisch sitzen und einen englischen Lückentext ausfüllen! Mit Philipp, diesem merkwürdigen Studenten, den Mama und Papa als Hauslehrer angestellt hatten, und Lea, seiner kleinen Schwester, die immer alles sofort kapierte.

«Fertig!», rief Lea und warf den Kopf nach hinten.

Ihr blonder Pferdeschwanz wippte.

«That's great!», sagte Philipp. «Let's have a look.»

Oh, nee!,

dachte Niklas. Wären sie doch bloß in

Hamburg geblieben! Dort hatte er seine Freunde und seinen Detektivclub. Den hatten sie gerade erst gegründet, als Papa Lea und ihm verkündete, dass sie für drei Monate nach Kapstadt gehen würden. Er hatte den Auftrag, hier einen Fernsehfilm zu drehen, und Mama schrieb Reportagen über Südafrika für irgendwelche deutschen Zeitschriften. Warum hatten die beiden nicht normale Berufe wie andere Eltern auch? Berufe, bei denen man nicht ständig durch die Gegend ziehen musste.

«Niklas, stop dreaming!»

«Was?»

Philipp sah ihn stirnrunzelnd an. «Du sollst aufhören zu träumen.»

«Ich hab keine Lust zu dieser blöden Übung.»

«Nur noch zehn Minuten. Dann ist Schluss für heute.»

«Okay . . . », seufzte Niklas und fuhr sich mit beiden Händen durch seine dunklen Locken. «Aber ich kann einfach kein Englisch.»

«We'll do the exercise together. You'll see it's quite easy.»

Während Philipp sich neben Niklas setzte und ihm bei der Übung half, drehte Lea an ihrem Pferdeschwanz und überlegte, ob sie nachher bei Johnny und

Julie vorbeigehen sollten. Sie war so froh gewesen, als Papa ihnen erzählt hatte, dass die Kinder seines Kameramanns etwas Deutsch könnten, weil ihre Mutter aus Stuttgart stammte.

Davor hatte Lea am meisten Angst gehabt, als sie vor zwei Wochen in Camps Bay, einem Vorort von Kapstadt, angekommen waren: dass sie keine Freunde finden würde, weil sie kaum Englisch konnte. Aber jetzt hatte sie schon ein paar Sätze gelernt: My name is Lea. I'm from Hamburg and I'm eight years old. I love ballet and books and computers.

Philipps Englisch war viel besser als das von Mama und Papa. Wahrscheinlich lag es daran, dass er ein Jahr in Amerika studiert hatte.

Leider sah er ziemlich spießig aus mit seiner altmodischen Brille und der Bügelfaltenhose. Ein Wunder, dass er beim Unterricht keine Krawatte trug wie an dem Tag, als er sich bei Mama und Papa um den Job beworben hatte. Niklas und sie hatten sich damals fast schlapp gelacht. Aber eigentlich war Philipp gar nicht so schlimm. Nur Niklas fand ihn immer noch unmöglich, doch der maulte sowieso nur rum. Er wollte unbedingt zu seinen Detektiv-Freunden nach Hamburg zurück.

Dabei war's hier wirklich schön. Lea liebte das Haus, von dem aus man vorn aufs Meer und hinten auf den Tafelberg schauen konnte. Sie hatten einen großen Garten und sogar einen Pool! Und Johnny und Julie wohnten nur drei Häuser weiter.

«That's it!», hörte sie Philipp in dem Moment sagen.

«Siehst du, Niklas, du kannst es doch.»

«Dürfen wir jetzt gehen?», rief er ungeduldig.

«Just one more minute. Tell me . . . Where do you come from?»

«Germany.»

«How old are you?»

«Ten.»

«What's your favourite hobby?»

«. . . Riding my mountain bike.»

«And what else do you like doing?»

«I like . . . taking pictures with my camera.»

«Okay.»

«And I like playing football.»

«What's the other word for football?»

«Soccer.»

«Then off you go!»

Das ließ Niklas sich nicht zweimal sagen. Er sprang auf und rannte aus dem Zimmer. Endlich hatten sie frei!

Im Flur kam ihm Mama entgegen und wollte wissen, ob er schön gelernt hätte.

Niklas ratterte seine englischen Sätze runter und lief weiter nach draußen in den Garten. Immerzu lag sie ihm damit in den Ohren, dass er mehr lernen sollte, weil er im letzten Zeugnis wieder nur Dreien und Vieren gehabt hatte. Aber das war bei Papa auch schon so gewesen, und aus dem war trotzdem was geworden.

Niklas zog seine Shorts aus, streifte sein T-Shirt über den Kopf und stellte sich unter die Gartendusche. Der Pool war das einzig Gute an diesem Ort.

Kaum war er ins Wasser gesprungen, als Lea angelaufen kam und auch schwimmen wollte. Konnte sie ihn denn nie allein lassen? Während sie mit hochgerecktem Kopf hin und her schwamm, tauchte Niklas ein paarmal nach einem alten Gummiring, den er neulich im Garten gefunden hatte. Wenn er tauchte, musste er nicht mit ihr reden. Aber Lea konnte man nicht so schnell entkommen.

«Gehen wir gleich zu Johnny und Julie rüber?», fragte sie, als er völlig außer Puste am Beckenrand auftauchte.

«Mal sehen.»

«Bitte! Die beiden haben gestern schon gefragt, wo du bleibst.»

«Und was findest du an denen so toll? Dass Johnny einen Computer hat?»

«Du gehst mir mit deiner schlechten Laune echt auf die Nerven», rief Lea und kletterte aus dem Becken.

«Warum spielst du nicht allein mit deinen neuen Freunden? Dann hab ich wenigstens meine Ruhe.»

«Julie hat gesagt, dass du auch mal auf ihrem Mountainbike fahren darfst.»

«Aha . . . »

Lea sah genau, wie Niklas zögerte. Er vermisste sein Hamburger Rad, denn das, was Papa hier für ihn geliehen hatte, war lange nicht so gut.

«Sie hat ein Super-Mountainbike.»

«Ich denke drüber nach.»

Eine halbe Stunde später standen sie gemeinsam bei Johnny und Julie vorm Gartentor. Überall blühte es, und Niklas entdeckte sogar einen Zitronenbaum.

«Das ist Blacky», sagte Lea und streichelte eine kleine schwarze Katze, die um ihre Beine strich. «Sie ist sechs Monate alt.»

«Du kennst dich ja schon gut aus», murmelte Niklas.

«Die Gäste geben ihr immer irgendwelche Leckerbissen.»

«Was für Gäste?»

«Wusstest du nicht, dass die Mutter von Johnny und Julie ein Bed & Breakfast hat?»

«Ein was?»

«Eine Gästepension mit drei Zimmern.

Bed & Breakfast heißt Bett und Frühstück. Sie haben oft Gäste aus Deutschland.»

Lea drückte auf die Klingel.

Als sie eine Stimme aus der Gegensprechanlage hörte, reckte sie sich und rief: «It's Lea and Niklas!»

Da sprang das Tor auf, und kurz darauf kamen ihnen Johnny und Julie entgegengeläufig. Sie hatten beide kurze, hellblonde Haare und waren braun gebrannt. Lea hatte ihm erzählt, dass Johnny neun war und Julie elf, aber sie war so groß, dass man sie glatt für zwölf halten konnte.

«Hi!», rief Johnny und strahlte.

«Hi!», sagte Julie mit einem Seitenblick auf Niklas.

«Hallo . . . »

«Come here, Blacky.» Julie bückte sich und nahm die Katze auf den Arm.

«Die ist so süß!», rief Lea.

«Yes, she's gorgeous», murmelte Julie und strich mit ...